

Riehen gewinnt, Zug und St. Gallen sind auch gut



Riehen BS Kultur- und auch ein wenig Schlafstadt, keine Steuer-oase, aber billiger als Basel.

1

Wo lebt es sich am besten? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Wir haben nachgerechnet. Die Antwort: In Riehen, Zug oder St. Gallen. Weit nach vorne geschafft haben es Chur und Winterthur. Die grossen Kernstädte hingegen haben Mühe. Sie leiden am Strassenverkehr.

VON MANUELA SPECKER, FLORENCE VUICHARD, BRUNO AFFENTRANGER (TEXT) UND DEREK LI WAN PO (FOTO)

Riehen, eine Gemeinde mit etwas mehr als 20 000 Einwohnern, ist die Stadt der Städte. Die reiche Basler Vorstadt gewinnt im ersten Städteranking, das in Zusammenarbeit mit dem Westschweizer Institut Idheap entstanden ist. Gemeinsam mit dem Magazin «L'Hebdo» hat CASH 104 Schweizer Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern getestet, ausgemessen und aufgerechnet. Die beste Lebensqualität hat am Ende gesiegt: Riehen, knapp vor Zug, das nicht nur ein Steuer- und Holdingparadies ist, und St. Gallen, das mehr als die obligate Olma-Bratwurst zu bieten hat, welche bekanntlich ohne Senf genossen werden soll.

Wo auch dies geklärt ist, bleibt die Frage: Wie misst sich «Lebensqualität»? Dieses Konzept ist schwer definierbar, und die Messmethoden sind so zahlreich wie die Personen, die sie entwerfen. Folgende Fragestellungen spielen dabei eine Rolle: In welchen Städten lebt es sich am besten? Welche sind die günstigsten? Welche haben tiefe Steuern? Welche Städte sind am wenigsten verschmutzt? Welche bieten beim öffentlichen Verkehr am meisten? Welche sorgen sich um Kultur und Gesundheit? Wo ist – im Verhältnis zum Bevölkerungsalter und zum Geschlecht – die Sterblichkeit niedrig?

Ziel des Vergleichs ist eine Momentaufnahme von Kriterien, welche die Lebensqualität der Stadtbevölkerung beeinflussen können – in diesem Fall sind es 30 Indikatoren, die berücksichtigt worden sind (siehe

Seite 41). Hinter der Rangliste stehen komplizierte Kalkulationen – und am Ende siegen nicht die Kernstädte Zürich, Basel oder Bern, auch nicht das oft gelobte Luzern, zum Schluss triumphiert Riehen, ein kleiner Vorort, keine Steueroase, aber immerhin etwas günstiger als Basel selbst, eine Schlafgemeinde, welche die wenigsten als Stadt bezeichnen würden.

Das kümmert Riehens Stadtpräsident Michael Raith kaum, er freut sich über die Goldmedaille. In Riehen wird vor allem gewohnt, Arbeitsplätze hat es kaum, eingekauft wird – wie überall in der Schweiz – bei Migros, Coop und Denner. Einzig die Fondation Beyeler bringt etwas Leben in den Vorort, immerhin lockt sie täglich um die 1000 Personen nach Riehen oder, besser gesagt, durch Riehen. Denn das Museum mag einen Besuch wert sein, das Städtchen

anscheinend nicht. Dass Zug auf den zweiten Platz kommt, verblüfft weniger: Die Stadt setzt mit ihren Nachbargemeinden schon seit längerem ein Konzept um, das Wert auf «Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum» legt. Christoph Luchsinger, Stadtpräsident in Zug, weiss davon zu erzählen. Auch von einer Wohnraumoffensive, welche im CASH-Ranking ihren Niederschlag gefunden hat. Wie alle grösseren Städte hat aber auch Zug ein ungelöstes Problem: den Strassenverkehr. «Da geht es zum Teil unheimlich lange, bis man etwas umsetzen kann», sagt Luchsinger und denkt an Landerwerb, an Verbesserungen der Infrastruktur und an eine «Erhöhung der Qualität der Innenstadt».

Grenchen spürt noch immer den Aderlass in der Industrie

St. Gallen ist die erste grosse Stadt, welche es auf die Medaillenplätze geschafft hat, dicht gefolgt von Winterthur. St. Gallens Stadtpräsident Franz Hagmann und sein Winterthurer Kollege Ernst Wohlwend sind sich einig: Die Überschaubarkeit ihrer Stadt ist einer der grossen Trümpfe.

Weniger gut platziert ist die Stadt Zürich: Auf Rang 39 in der Schlussabrechnung. Das schmeckt Zürichs

Stadtpräsident Elmar Ledergerber nicht. Die Auswertung der in der Studie verwendeten Kriterien ergebe ein verzerrtes Bild, das überhaupt nicht der Realität entspreche, sagt er. «Mich bedrückt das schlechte Abschneiden von Zürich deshalb überhaupt nicht», sagt Ledergerber. Er übersieht in seinem Ärger, dass es seine Heimat in der Kategorie Wirtschaft weit nach vorne gebracht hat. Bis auf Rang 16 und damit auf den besten Platz aller grossen Städte.

Lockerer geht Berns Stadtpräsident Alexander Tschäppät mit dem Ranking um. Er hegt prinzipiell Zweifel an jeder Rangliste, nimmt sein mittelmässiges Abschneiden aber in Kauf – immerhin ist Bern die am zweitbesten platzierte Kernstadt (Rang 34), hinter Luzern (Rang 21). Bleibt die wackere Letzte: Grenchen. Die Solothurner Stadt, das ehemalige Uhren- und Industriezentrum am Jurafluss, hat schon bessere Zeiten gesehen: Nur gerade bei den Wohnungsmieten kann Grenchen mithalten. Ansonsten sind die Werte unterdurchschnittlich. Zum Trost dies: Ein Augenschein in der Stadt relativiert die zentnerschwere Bedeutung der nackten Zahlen.

ZU BESUCH IN BALLUNGSRÄUMEN
Karten und Reportage | 38–41

UND SO WIRDS GEMACHT

Das federführende Institut **Idheap** (Hochschulinstitut für öffentliche Verwaltung) hat die Daten von 104 Städten gemessen. Dabei stützte sich Idheap auf die **Badac** (Datenbank über die Schweizer Kantons- und Städteverwaltungen). Ziel dieses Städte-Vergleichs ist es, eine Momentaufnahme von Kriterien zu machen, die die Lebensqualität der Stadtbevölkerung beeinflussen können. Vom Vergleich berücksichtigt sind alle Schweizer Gemeinden, die im Jahre 2002 mindestens 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählten. Der Städte-Vergleich beruht auf 30 Indikatoren. Diese sind in **fünf Kategorien** aufgeteilt: «Lebensbedingungen», «Wirtschaftliche Dynamik», «Gesundheit, Soziales, Kultur», «Umwelt und Verkehr» und «Politik und Institutionen» (siehe Seite 41). Die mögliche Höchstpunktezahl ist 300. **Weitere Einzelheiten** zur Methodologie und zu den Resultaten finden Sie auf der Website der Badac: www.badac.ch/DE/tableaux/villes/index.html

Der Zugang und das Vorhandensein von vergleichbaren Daten bestimmt auch die Klassierung. Die meisten Indikatoren stammen aus der Publikation Statistik der Schweizer Städte (65te Ausgabe 2003, Daten gesammelt durch das Statistische Amt der Stadt Zürich und veröffentlicht durch den Schweizerischen Städteverband im Jahre 2004). Die meisten Daten dieser 127-seitigen Broschüre werden vom Bundesamt für Statistik (BFS), von der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) und vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) geliefert. Die Daten zur Umweltbelastung und zum Klima wurden von Meteotest zur Verfügung gestellt. Die Zahlen bezüglich der Ausländerintegration und der Anzahl Kinder pro Frau wurden vom Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM) geliefert. Die Daten zu den direktdemokratischen Instrumenten sind über die Internetseite c2d.unige.ch der Universität Genf erhältlich.



Zug ZG Der Wirtschaftsstandort macht sich fit für Mieter: Eine Wohnbau-Offensive läuft. Die Innenstadt wird attraktiver gemacht.



St. Gallen SG Hat mehr zu bieten als nur die Olma-Bratwurst. Die erste grosse Kernstadt im grossen Städteranking.

Rangliste Total		Einwohner	Punkte
1	Riehen BS	20 653	206.0
2	Zug ZG	23 370	205.0
3	St. Gallen SG	70 628	195.5
4	Chur GR	32 227	194.5
5	Wetzikon ZH	18 973	194.5
6	Winterthur ZH	91 159	194.0
7	Baden AG	16 210	191.5
8	Bülach ZH	14 108	190.0
9	Stäfa ZH	12 337	189.5
10	Adliswil ZH	15 930	189.0
11	Küsnacht ZH	12 750	186.0
12	Aarau AG	15 394	186.0
13	Köniz BE	37 134	186.0
14	Schaffhausen SH	33 818	186.0
15	Zollikon ZH	11 995	186.0
16	Meilen ZH	11 612	185.5
17	Burgdorf BE	14 743	185.0
18	Frauenfeld TG	21 988	182.5
19	Davos GR	10 998	182.5
20	Muri BE	12 428	182.5
21	Luzern LU	57 271	181.5
22	Uster ZH	28 783	181.5
23	Opfikon ZH	12 713	181.0
24	Kloten ZH	17 115	181.0
25	Liestal BL	12 769	180.0
26	Freiburg FR	32 849	179.5
27	Münchenstein BL	11 641	179.5
28	Olten SO	16 471	179.0
29	Affoltern a. A. ZH	10 246	179.0
30	Wül SG	16 745	176.5
31	Wallisellen ZH	12 252	176.0
32	Pully VD	16 218	175.0
33	Schlieren ZH	13 192	175.0
34	Bern BE	122 299	174.5
35	Neuhausen a. Rheinfall SH	10 012	174.5
36	Horgen ZH	17 761	174.0
37	Thalwil ZH	16 097	174.0
38	Kriens LU	25 065	173.0
39	Zürich ZH	342 853	172.5
40	Nyon VD	16 592	172.5
41	Dübendorf ZH	22 497	172.5
42	Binningen ZH	14 188	172.0
43	Wädenswil ZH	19 096	172.0
44	Baar ZG	20 232	172.0
45	Münsingen BE	10 991	171.5
46	Genf GE	178 500	171.0
47	Bulle FR	11 888	170.5
48	Schwyz SZ	14 116	169.5
49	Brig-Glis VS	11 891	169.5
50	Richterswil ZH	10 966	169.5
51	Cham ZG	13 408	168.5
52	Jona SG	17 510	167.5
53	Muttenz BL	16 839	167.5
54	Lugano TI	26 297	167.0
55	Herisau AR	15 507	167.0
56	Spiez BE	12 187	167.0
57	Neuenburg NE	31 465	167.0
58	Dietikon ZH	21 835	167.0
59	Horw LU	12 338	166.5
60	Siders VS	14 681	166.5
61	Wettingen AG	18 181	166.5
62	Basel BS	164 802	166.5
63	Illnau-Effretikon ZH	14 926	165.5
64	Buchs SG	10 352	165.0
65	Gossau SG	17 036	164.5
66	Rüti ZH	11 178	164.5
67	Reinach BL	18 474	163.5
68	Rheinfelden AG	10 730	162.0
69	Thônex GE	12 957	161.5
70	Allschwil BL	18 218	160.0
71	Uzwil SG	12 085	160.0
72	Martigny VS	14 694	159.5
73	Biel BE	48 524	159.5
74	Langenthal BE	14 187	158.0
75	La Chaux-de-Fonds NE	36 882	157.5
76	Freienbach SZ	14 095	157.0
77	Ebikon LU	11 400	155.0
78	Locarno TI	14 482	155.0
79	Pratteln BL	14 906	154.5
80	Delsberg JU	11 364	154.5
81	Emmen LU	26 913	154.5
82	Lausanne VD	116 811	154.0
83	Steffisburg BE	14 944	152.5
84	Küssnacht a. R. SZ	11 531	152.5
85	Birsfelden BL	10 287	152.0
86	Thun BE	40 850	152.0
87	Yverdon-les-Bains VD	23 614	152.0
88	Wohlen AG	13 787	151.5
89	Ittigen BE	10 793	151.0
90	Kreuzlingen TG	17 338	150.5
91	Arbon TG	12 912	150.0
92	Ostermundigen BE	15 285	149.5
93	Altstätten SG	10 515	149.0
94	Lyss BE	10 875	148.0
95	Solothurn SO	15 014	148.0
96	Einsiedeln SZ	13 014	148.0
97	Bellinzona TI	16 693	147.5
98	Littau LU	16 127	147.0
99	Regensdorf ZH	15 221	146.0
100	Amriswil TG	11 313	145.5
101	Worb BE	11 042	145.0
102	Volketswil ZH	14 460	134.0
103	Oftringen AG	10 313	133.0
104	Grenchen SO	15 975	129.5

QUELLE: IDHEAP / BADAC 2005

ANZEIGE

Swiss Award for Business Ethics

In Zusammenarbeit mit dem Verein Swiss

Code of Ethics und CASH schreibt das

TQM Forum Schweiz den Swiss Award for

Business Ethics aus. Die Auszeichnung

wird im Rahmen der Schweizer Fach-

tagung «Business Excellence 2005» am

25. Oktober im Kunst- und Kongresshaus

Luzern (KKL) vergeben.

Der Swiss Award for Business Ethics

ist eine Anerkennung für Organisationen

und Unternehmen, die im Bereich der

Wirtschaft neue ethische Massstäbe

setzen. Das TQM Forum Schweiz will mit

dem Swiss Award for Business Ethics

solche Verdienste sichtbar machen und

für eine breite Öffentlichkeit publizieren.

Infos und Bewerbungsunterlagen erhalten

Sie unter: www.tqm-forum.ch



 **Swiss Award for Business Ethics**

CASH
Medienpartner

Business Excellence 2005

Die Schweizer Fachtagung vom 25. Oktober im KKL Luzern

zum Thema «Innovation als Zukunftssicherung».

Agenda

- Networking-Lunch
- Begrüssung Anton Lauber, Präsident TQM Forum Schweiz
- Dr. Peter Gross, Prof. für Soziologie, Universität St. Gallen
- Günter F. Kelm, design. VR-Präsident Geberit AG, Jona
- Carsten Schlöter, CEO der Swisscom Mobile AG, Bern
- Verleihung des **Swiss Award for Business Ethics**
- Sandrine Gostanian, Initiantin und Geschäftsleiterin der Kindercity, Zürich
- Apéro

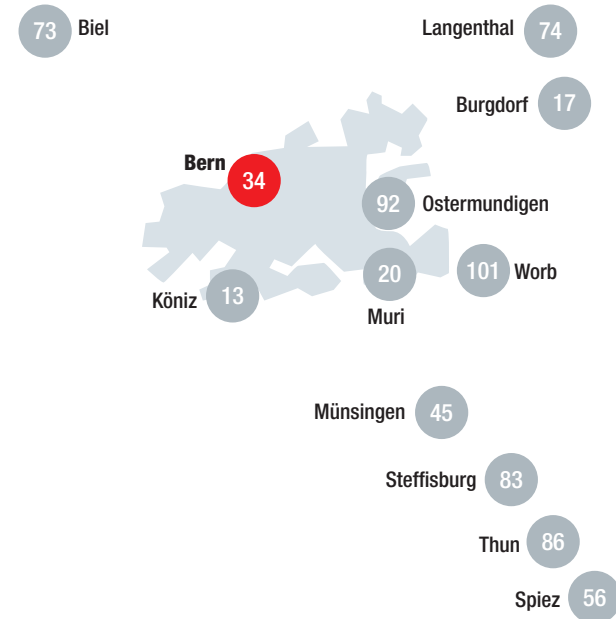
Anmeldung unter: www.tqm-forum.ch oder Tel. 041 417 10 16

TQM Forum Schweiz
Töpferstrasse 10 CH-6004 Luzern Tel. 041 417 10 16
excellence@tqm-forum.ch www.tqm-forum.ch
Lizenzierter Partner der EFQM

 Das Kompetenzzentrum für Business Excellence SCHWEIZ

Der Blick auf die Zentren der Schweiz

BERN Die Bundesstadt landet auf Rang 34 und hat trotz mittelmässigem Ergebnis in der Gruppe der fünf Schweizer Vorzeigestädte – Basel, Bern, Zürich, Lausanne und Genf – die Nase vorn.

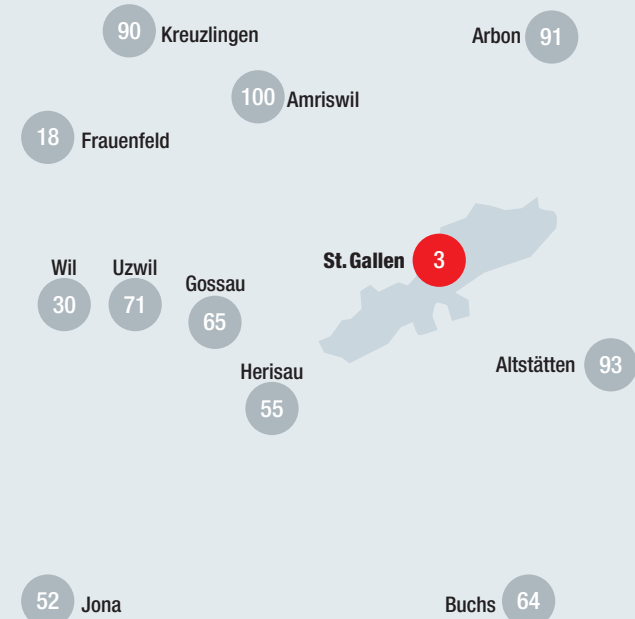


«Bern ist im Aufbruch und nicht mehr die Schlafstadt, die sie vor 10 Jahren noch war.»

Alexander Tschäppät,
Stadtpräsident Bern

Der neue Trend heisst weg von den Vororten, zurück in die Stadt. Das freut Berns Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät. Aber nicht alle Umzugswilligen finden eine Wohnung. Da liegt eines von Berns Hauptproblemen: Es werden kaum Wohnungen gebaut, der Bestand an Leerwohnungen tendiert gegen null. Doch das soll sich bald ändern, verspricht Tschäppät. Der Wohnungsbau habe Priorität, und in ein paar Jahren werde der Motor anspringen. Derweil wird im Nicht-Wohnbereich schon heute kräftig gebaut. Stichworte dazu sind das Paul-Klee-Zentrum und das neue Wankdorf-Stadion. «Bern ist im Aufbruch und nicht mehr die Schlafstadt, die sie vor zehn Jahren noch war», sagt Tschäppät. Ein weiterer Minuspunkt in Berns Zeugnis ist die hohe Steuerlast: «Die Stadt hat ihre Hausaufgaben gemacht», sagt Tschäppät. Das Problem liegt beim Kanton, der seinen Einwohnern eine hohe Grundsteuerbelastung aufbrummt. Keine der 14 bernischen Städte kann in dieser Kategorie eine Topnote vorweisen – auch Muri nicht. Die bestplatzierte bernische Stadt ist Köniz (13). Tschäppät mag seiner Nachbargemeinde das gute Resultat gönnen, betont aber, dass Köniz ohne die Nähe zu Bern viel weniger attraktiv wäre.

ST. GALLEN «Die Schweiz hört nicht in Winterthur auf!», müssen die St. Gallerinnen und St. Galler wegen ihrer Randlage manchmal betonen. Im Städteranking stehen sie definitiv im Mittelpunkt.

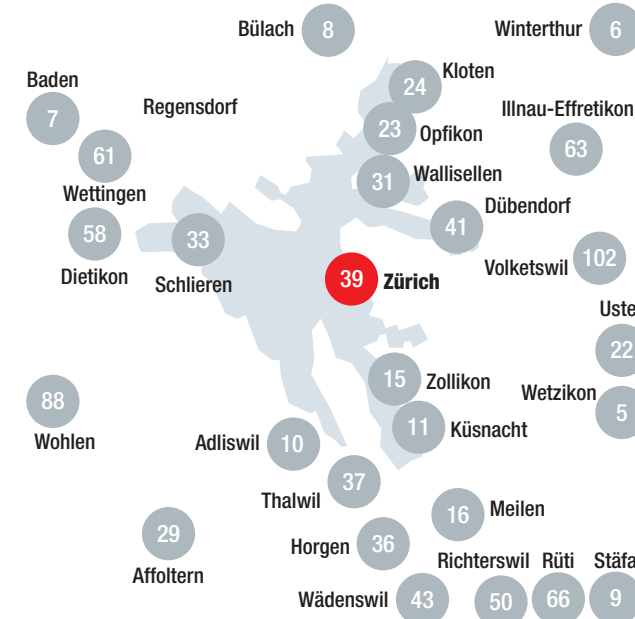


«Wenn wir selbstbewusster auftreten, kommen wir auch eher zum Ziel.»

Franz Hagmann
Stadtpräsident St. Gallen

Der dritte Rang überrascht St. Gallens Stadtpräsidenten Franz Hagmann nicht wirklich. «Die Überschaubarkeit der Stadt und ihre städtebauliche Qualität sind unser grosses Plus.» Besonders stolz sind die St. Gallerinnen und St. Galler auf den historischen Kern rund um Kathedrale und Stiftsbibliothek. Und auf die Universität, die als Ausbildungsstätte für die Wirtschaftselite einen hervorragenden Ruf geniesst. Dem guten Gesamttrug steht das schlechte Abschneiden von St. Gallen in der Kategorie Soziales, Kultur und Gesundheit gegenüber. Hagmann führt dies auf die hohen Zentrumslasten zurück. «16 Prozent der Bevölkerung im Kanton St. Gallen wohnen in der Stadt, wir tragen aber gegen 50 Prozent der Sozialausgaben.» Sorgen bereitet ihm auch der ungleich verteilte Ausländeranteil an den Schulen. Als Randregion haben manche St. Gallerinnen und St. Galler das Gefühl, dass sie zu kurz kommen und in Bundesbern gerne ignoriert werden. Aktuelles Anliegen ist der Anschluss an das europäische Eisenbahn-Hochleistungsnetz. «Wenn wir selbstbewusster auftreten und gemeinsam für eine Sache kämpfen, kommen wir auch eher zum Ziel», zeigt sich Franz Hagmann überzeugt.

ZÜRICH/WINTERTHUR Die Schweizer Wirtschaftsmetropole ist im innerkantonalen Vergleich nur Mittelmass. An der Spitze figuriert die Stadt Winterthur, die allerdings stark von der Nähe zu Zürich profitiert.

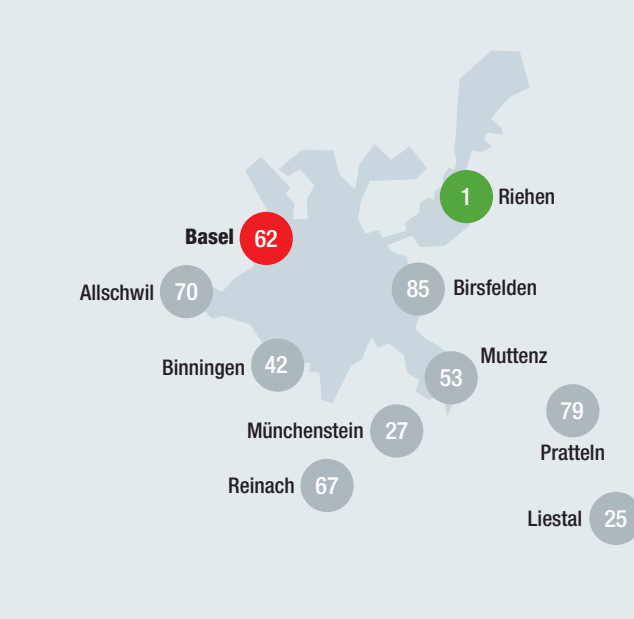


«Die Kriterien ergeben keinen Sinn und vermitteln ein völlig falsches Bild.»

Elmar Ledergerber
Stadtpräsident Zürich

Des einen Freud ist des andern Leid: Während sich Winterthurs Stadtpräsident über den sechsten Rang Winterthurs freut («wir haben eine sehr hohe Lebensqualität und viele Grünflächen»), ärgert sich Zürichs Stadtpräsident Elmar Ledergerber. Weniger über den für Zürich schlechten 39. Rang, sondern vielmehr über die Methodologie des neuesten Städterankings. «Da werden Kriterien verwendet, die absolut keinen Sinn ergeben und im Vergleich ein falsches Bild vermitteln», meint er. Ernst Wohlwend betont dergleichen, dass sich Winterthur vom Niedergang der Industrie erhole. Zudem würden Quartiere wie das Sulzer-Areal, die jahrelang brachgelegen seien, zu neuem Leben erweckt: KMU eröffnen Büros, Wohnungen entstehen, und Bildungsinstitute lassen sich nieder. Sorgenkind bleibt das Millionendefizit in der Stadtrechnung. «Wir haben die Stadtentwicklung zur Chefsache erklärt, ihr wird momentan fast alles untergeordnet», sagt Wohlwend. Winterthur leidet unter einer tiefen Steuerkraft und versucht nun, diesem Problem mit einer entsprechenden Wohnbaustrategie und einer intensiven Wirtschaftsförderung entgegenzuwirken. «Wir wollen Winterthur auch für die Besserverdienenden wieder attraktiv machen.»

BASEL Die Stadt am Rheinknie ist die am schlechtesten platzierte Kernstadt in der Schweiz. Dafür profitiert die Agglomeration von den Dienstleistungen: zum Beispiel Riehen, Münchenstein und Binningen.

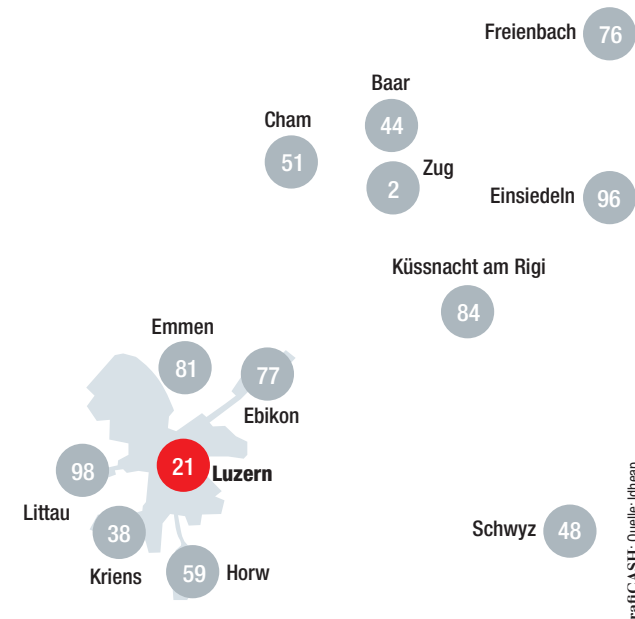


«Eine Schwäche der Stadt Basel ist sicher das beschränkte Wohnungsangebot.»

Ralph Lewin
Regierungsrat BS

Die Stadt Basel hat es schwer. Vorstädte wie Riehen (1.), Münchenstein (27.), Binningen (42.) oder Muttlenz (53.) schneiden im CASH-Ranking gut ab und bestechen mit Lebensqualität, Zentrumsnähe, steuerlichen und verkehrstechnischen Vorteilen. Basellands Hauptstadt Liestal steht auf dem hervorragenden 25. Rang. Doch die Kernstadt Basel schafft es nur gerade auf den 62. Platz. Die hohen Umweltbelastungen und die Steuernachteile fallen negativ ins Gewicht. Zweite ist Basel bei der Abwanderung innerhalb von zehn Jahren. «Eine Schwäche ist sicher das beschränkte Wohnungsangebot, einerseits mengenmässig, aber auch was Qualität und Grösse anbelangt», sagt Ralph Lewin, Regierungsrat von Basel. «Der immer wieder verwendete Indikator Abwanderung ist in diesem Zusammenhang aber nur das Spiegelbild dieses knappen Angebots, die Einwohnerinnen und Einwohner konsumieren im Durchschnitt immer mehr Wohnraum. Unser Ziel ist, die Struktur des Wohnungsbestandes deutlich zu verbessern, was sich zwar nicht in höheren Bevölkerungszahlen niederschlagen, aber für die Stadt das Verhältnis von guten und weniger guten Steuerzahlern verbessern wird.»

LUZERN/ZUG Luzern liegt auf Platz 21, Zug auf Rang 2. Das oft ausgezeichnete Luzern ächzt zusammen mit seinen Vorstädten Littau, Emmen, Kriens und Horw unter ungelösten Verkehrsproblemen.



«Seit Mitte der Neunzigerjahre realisieren wir hier in Luzern eine Wohnbau-Initiative.»

Urs W. Studer
Stadtpräsident Luzern

Luzern ist ein malerisches Ausflugsziel, aber auch eine Stadt, welche unter typischen Kernstadt-Problemen leidet. Luzern ist Zentrum einer 240 000-Seele-Agglomeration, und erst auf Rang 21 zu finden – die umliegenden Gemeinden Kriens, Littau, Horw und Emmen folgen nicht weit entfernt. Dafür ist die Vielfalt des kulturellen Angebotes einmalig, von dem wiederum die Agglomeration profitiert. Am meisten Nachholbedarf hat das Zentrum im Wohnungsbau, bei der Steuerbelastung und bei Verkehrsproblemen. Stadtpräsident Urs W. Studer sagt: «Seit Mitte der Neunzigerjahre realisieren wir eine Wohnbauinitiative. Allein im neuen Quartier Tribschen Stadt entstehen derzeit 600 neue Wohnungen.» Auch bei den Steuern sei Verbesserung in Aussicht. Eben habe die Stadt die Einkommenssteuer um einen Zehntelpunkt gesenkt. Für 2008 steht eine kantonale Steuerreform in Aussicht, welche dem Mittelstand zugute kommt. Urs Studer rechnet mit jährlichen Ausfällen von 10 bis 15 Millionen Franken für die Stadt. Allen Luzerner Städten ist gemein, dass sie mit Verkehrsproblemen kämpfen. Die Lösungen sind einfach, aber nicht ohne Bund zu finanzieren, wo die Region jedoch leider über nur wenig politische Lobby verfügt.

Auf der Suche nach den Sonnenseiten von Grenchen

Auch Grenchen ragt aus der Rangliste heraus – im negativen Sinne. Ein Rundgang mit dem Stadtpräsidenten Boris Banga durch die am schlechtesten benotete Stadt der Schweiz.

VON FLORENCE VUICHARD

Niemand verliert gern, auch Boris Banga nicht. Der Stadtpräsident reagiert aber nicht nur enttäuscht und verärgert über das schlechte Abschneiden von Grenchen, er zeigt sich auch gewillt, die Schweiz eines Besseren zu belehren, auch wenn er dafür einen Ferientag opfern muss. Auf einem Spaziergang durch die kleine Industriestadt am Jurasüdfuss wirbt er für «sein» Grenchen. Startpunkt ist das Rathaus oder – wie die Einheimischen sagen – das «Hôtel de Ville».

Erster Stopp ist die neue «Begegnungszone». Dank der neuen Autobahn A5 ist der Durchgangsverkehr aus dem Ortskern weitgehend verschwunden. Wo vor fünf Jahren die Hauptstrasse Grenchen entzweite und pro Tag 20 000 Autos durchrasten, ent-

wickelt sich eine Art Stadtzentrum – dominiert vom alten und vom neuen Coop-Bau sowie von der neuen Post, einem Glasschiff, das mitten in Grenchen gestrandet ist. Stolz verweist Banga auf den Innovationspreis «Sicher zu Fuss», den Grenchen mit dem städteplanerischen Grossprojekt einheimen konnte. Da könnte Bangas Amtskollege Michael Raith aus der Siegerstadt Riehen neidisch werden: Dieser kämpft noch immer mit 17 000 Autos pro Tag, die durch den Basler Vorort fahren.

Am Rockzipfel der Uhrenindustrie

Trotz neuer Fussgängerzone hat Grenchen kein eigentliches Zentrum, jedenfalls kein historisches. Mit dem Aufstieg der Uhrenindustrie ist das ehemalige Bauerndorf unkoordiniert zur

Stadt herangewachsen. Der wirtschaftsgeschichtlich bedingte architektonische Wildwuchs prägt noch immer das Ortsbild – Arbeiterhäuser, Uhrenateliers, Villen und Fabriken reiher sich kreuz und quer aneinander. Auch die fünf grossen Werke der Uhrwerkfabriken ETA stehen mitten in der Stadt – eines sogar am Marktplatz.

Noch heute ist die Uhrenindustrie die grösste Arbeitgeberin in Grenchen. Doch die Abhängigkeit von der Branche habe stark abgenommen, sagt Banga und verweist auf die Medizintechnik- und die Mikroelektronikfirmen, die für einen gewissen Risikoausgleich sorgen. Noch hat Grenchen die Folgen der Uhrenkrise nicht vergessen: Die Bevölkerung schrumpfte innert weniger Jahre von 21 000 auf 15 000.

Zweiter Stopp ist der landwirtschaftliche Weiler Staad mit rund 30 Bauern-



betrieben direkt an der Aare, der auch für seine Storchensiedlung berühmt ist. Mitten im Weiler steht eine kleine Kirche, «die schönste Hochzeitskapelle», wie Banga sagt. Grenchen ist allerdings nicht bekannt für Eheschliessungen, sondern für Trennungen. Die hohe Scheidungsrate jedenfalls schlägt beim Städteranking eben-

so negativ zu Buche wie die fehlende Integration von Ausländern, die niedrigen Ausgaben für Bildung, Kultur und Gesundheit, die hohe Steuerbelastung, der bescheidene Stellenzuwachs und der geringe Anteil der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Banga schüttelt gleich mehrmals den Kopf und kontert: «Klar ist der Anteil von

Stellen im Tertiärbereich in einer Industriestadt kleiner als in einem Dienstleistungszentrum.»

Dritter Stopp ist der Waldrand am Hausberg. Von hier aus haben die Anwohner einen schönen Ausblick auf den Ortskern, die landwirtschaftlich genutzte Ebene, den kleinen Flughafen, die Aare und – an klaren Tagen –

auf die Alpen. Verständlich, dass viele Grenchner ihre Häuser und Terrassensiedlungen am Hang bauen. Doch Grenchen ist in erster Linie nicht ein Wohn- sondern ein Arbeitsort, ein «regionaler Arbeitsplatzschwerpunkt», wie Banga betont. Auch wenn die Arbeitslosenquote mit 5,75 Prozent weit über dem Schweizer Schnitt liegt.

Vierter Stopp ist das Parktheater, kulturelles Zentrum, Restaurant und Gemeindeversammlungsort zugleich – ein Ort, an dem Banga viel anzutreffen ist und auch in Zukunft sein wird. Ende April stellt sich der SP-Politiker als Regierungsmitglied zur Wiederwahl, im Juni kandidiert er erneut als Stadtpräsident – und führt so eine Grenchner Tra-

Dreimal Grenchen, dreimal Banga: im Zentrum vor dem neuen Post-Glasschiff, an der Aare beim landwirtschaftlichen Weiler und auf dem Hausberg, dem aussichtsreichsten Wohnquartier.

dition fort: Denn seit 1899 stellen die Sozialdemokraten den Stadtvater. Entscheidend ist aber weniger die Partei als die Person. Die Grenchner wollen einen Mann «ihres Vertrauens», wie in einer Jubiläumsschrift zu lesen ist, oder wenigstens einen zum Anfasen und Grüßen: Ein steter Kanon von «Guten Tag», «Schönes Wochenende» und «Machs gut» begleitet Banga auf dem Rundgang durch die Stadt.

Von Mazzini über Menuhin zu Mosimann

Mit dem Parktheater, das in den Fünfzigerjahren vom Zürcher Architekten Ernst Gisel entworfen worden ist, findet Grenchen noch immer internationale Beachtung. Gisels Name ist aber nicht der einzige, der einen Hauch von Welt in die Kleinstadt bringt: So sind der italienische Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini sowie der Dirigent und Geiger Yehudi Menuhin Ehrenbürger von Grenchen. Heute ist der prominenteste Einwohner ein Kanufahrer: der ehemalige Schweizermeister Beat Mosimann.



Startpunkt für den Rundgang mit Stadtpräsident Boris Banga: Das «Hôtel de Ville», Grenchens Rathaus.

Geld in Freienbach, Regen in Luzern

Fünf Sieger in fünf Kategorien: CASH hat Auszüge aus der Rangliste von Idheap / Badac 2005 ausgewählt. Das theoretische Maximum in jeder Kategorie beträgt 60 Punkte.

WIRTSCHAFT

Das Institut Idheap hat folgende Punkte untersucht: die Veränderungen in der Binnenwanderung (1991–2002), die steuerpflichtigen Einkommen pro Kopf im Jahr 2000, die Neubauten und den Wohnungsbauwuchs pro Einwohner im Jahr 2002, die Arbeitslosenquote im Jahr 2002, die Veränderung bei den Beschäftigten im zweiten und dritten Sektor (1998–2001) und Anteil dritter Sektor 2001 (in %), sowie die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2000 (in %). Dass Freienbach als Erst- und Zug als Zweitplatzierte in der Rangliste der **wirtschaftlichen Dynamik** vorneweg sind, überrascht nicht. Die steuerlichen Vorteile in den beiden Städten sind bekannt. Verblüffend ist jedoch Kloten auf dem dritten Platz: Die **Flughafenstadt** schafft es nur nicht an die Spitze, weil die Arbeitslosenquote zu gross ist.



Rang	Stadt	Punkte
1	Freienbach SZ	53.0
2	Zug ZG	51.5
3	Kloten ZH	48.5
16	Zürich ZH	42.0
35	St. Gallen SG	39.0
46	Riehen BS	36.5
49	Luzern LU	35.5
62	Basel BS	32.5
63 Bern BE		32.0
64	Lugano TI	32.0
65	Genf GE	31.5
66	Winterthur ZH	31.0
82	Lausanne VD	27.0
104	Arbon TG	16.0

LEBENSBEDINGUNGEN

Was ist mit Lebensbedingungen gemeint? Getestet wurden die 104 Städte in sechs Bereichen: bei der Bevölkerungsdichte (Einwohnerinnen und Einwohner pro Hektare, Zahlen von 2002, Differenz vom Mittelwert*). Interessant die konjunkturelle **Fruchtbarkeitsziffer**, bei der die Anzahl Kinder pro Frau (1999–2002) als Richtgrösse gilt. Eingeflossen ist die Bedeutung der **Erholungsgebiete**: Entscheiden war hier der Anteil der bestockten Flächen, Erholungs- und Grünanlagen und Gewässer in Hektaren pro Oberfläche des Gesamtbodens (Polygon Fläche). Erhoben hat Idheap die Anzahl leer stehender Wohnungen im Verhältnis zur Gesamtwohnungszahl (2003), die Miet- und Krankenversicherungslast 2004 sowie die Steuerbelastung 2002 für Verheiratete mit zwei Kindern und einem Bruttoeinkommen von 90 000 Franken.



Rang	Stadt	Punkte
1	Neuhausen a. Rheinfall SH	50.0
2	St. Gallen SG	46.0
3	Kreuzlingen TG	45.0
10	Lugano TI	42.0
25	Riehen BS	39.0
37	Winterthur ZH	37.0
69	Bern BE	30.0
71	Luzern LU	30.0
75	Zug ZG	29.0
87	Lausanne VD	26.0
94	Basel BS	24.0
95	Genf GE	24.0
99	Zürich ZH	23.0
104	Worb BE	21.0

SOZIALES, KULTUR UND GESUNDHEIT

Zug, Küsnacht und Wetzikon heissen die Leader. Gemessen hat Idheap dies anhand von verschiedenen Indikatoren: Ausgaben für Gesundheit, Sozialwesen, Bildung und Kultur (2001); Klassengrössen 2002/2003 (nur obligatorische Schule); selbst wahrgenommener Gesundheitszustand (Anteil «gut» und «sehr gut», kantonale Werte 1992, 1997, 2002); kulturelles Angebot (Kino, Museen, Theater) pro 10 000 Einwohner; Anzahl geschiedene Personen pro tausend Einwohner; Sterblichkeit pro 100 000 Einwohner (alters- und geschlechterstandartisiert). Was auffällt: In Basel schätzt die Bevölkerung den eigenen **Gesundheitszustand** nicht sehr positiv ein (letzter Platz). Hingegen ist die Zahl der Geschiedenen gross, genauso wie in anderen **Kernstädten** wie Zürich, Genf oder Lausanne. Am schlechtesten schneidet Ittigen ab.



Rang	Stadt	Punkte
1	Zug ZG	50.0
2	Küsnacht ZH	44.0
3	Wetzikon ZH	44.0
6 Winterthur ZH		43.0
9	Luzern LU	42.0
20	Genf GE	38.0
22	Riehen BS	38.0
23	Zürich ZH	38.0
44	Lugano TI	34.0
51	Lausanne VD	34.0
59	St. Gallen SG	33.0
75	Bern BE	31.0
84	Basel BS	29.0
104	Ittigen BE	20.0

UMWELT UND TRANSPORT

Hier hat Riehen viel Abstand zwischen sich und die Konkurrenz gelegt, Köniz und Brig tauchen zum ersten und im Fall von Brig zum einzigen Mal auf dem Podest auf. Entscheidend sind: Ausgaben für Umwelt und Raumordnung (2001); Regentage pro Jahr (mind. 0,9 mm pro Tag, inkl. Schnee, Mittelwert 2000–2004); Luftverschmutzungsindex (NO2: Abgase + PM10: Feinstaub, in mg/m3, 2000); Personenwagen je tausend Einwohner (September 2003); Opfer von Verkehrsunfällen je tausend Einwohner (2003); Benützung des öffentlichen Verkehrs (Weg- und Zupendler, 2000). Auffallend gut platziert sind die Kernstädte Zürich (28) oder Basel (7). Ausschlaggebend ist die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel. Luzern wird 77., weil am **Pilatusfuss** oft Regen fällt und die Verhältniszahl der **Verkehrsofoper** am höchsten ist.



Rang	Stadt	Punkte
1	Riehen BS	50.5
2	Köniz BE	46.0
3	Brig-Glis VS	45.5
7 Basel BS		43.0
12	St. Gallen SG	42.0
14	Genf GE	40.5
15	Bern BE	40.5
26	Winterthur ZH	38.5
28	Zürich ZH	38.0
29	Lausanne VD	37.5
55	Zug ZG	33.0
77	Luzern LU	30.0
82	Lugano TI	27.0
104	Oftringen AG	16.0

POLITIK UND INSTITUTIONEN

Gemessen wurden: Ausgaben für die allgemeine Verwaltung (ohne Kantone, Differenz vom Mittelwert*); Stimmbeteiligung Nationalratswahlen (1999–2003); politisches Gleichgewicht in der Exekutive 2003 (Anzahl der Parteien in der Stadtexekutive dividiert durch Kubikwurzel Sitze); Index über progressive / konservative Kräfte (Resultate auf Gemeindeebene von 4 Volksabstimmungen 2004); Instrumente direkter Demokratie (Initiativ-, Referendumsrecht, Möglichkeit für Gegenvorschläge); Ausländerintegration (mittlere Einbürgerungsrate, 1998–2004; eingebürgerte Personen pro 100 C-Bewilligungen, 2000; Stimmrecht Ausländer, 2004). *Abweichung zum Mittelwert berechnet (je mehr der Wert sich vom Durchschnitt unterscheidet, umso schlechter die Punktzahl).



Rang	Stadt	Punkte
1	Meilen ZH	51.0
2	Illnau-Effretikon ZH	49.5
3	Köniz BE	49.0
6	Winterthur ZH	44.5
7	Luzern LU	44.0
12	Riehen BS	42.0
16	Zug ZG	41.5
18	Bern BE	41.0
33	Basel BS	38.0
37	Genf GE	37.0
43	St. Gallen SG	35.5
66 Zürich ZH		31.5
75	Lausanne VD	29.5
104	Uzwil SG	14.5

QUELLE: IDHEAP/BADAC 2005

FOTOS: HENZI LEUBENBERGER/DSAIR, RENÉ MANIER/EXPRESS, CLAUDE GIGER/PICTUREALE, JOSEF S. TUCKER/ROB, DAVID ADAM/EXPRESS